

Der Gesellschafter

Amis- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold
Nagolder Tagblatt

Erscheint an jedem Werktag, Besondere Anzeigen nehmen Familien Postämter und Postämter entgegen.

Bezugspreis
Im Februar 1920.—
Einzelnnummer 50.

Anzeigen-Gebühr für die einseitige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaliger Einrückung 120.—, bei mehrmaliger nach Tarif. Bei gerichtl. Betreibung u. Konkursen 1/2 der Rabatt hinsichtlich.

Verbreitete Zeitung im Oberamtsbezirk — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Die Zeit. Westf. u. die. te. (erster) Markt. Oberammer. (1) wird keine Gewähr dafür übernommen, daß Artikel oder Redaktionen in bestimmten Ausgaben oder an bestimmten Tagen erscheinen. In Fällen von Abwesenheit besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Nachlieferung u. Bezahlung.

Telegramm-Adresse:
Gesellschafter Nagold.
Postfachkonto:
Stuttgart 5113.

Nr. 42

Dienstag, den 20. Februar 1923

97. Jahrgang

Ruhr-Terror

Wo bleibt die Gegenpropaganda?

Erinnert man sich noch der französischen Freiheitspropaganda während des Weltkrieges? Sie setzte mit Beginn des Vorkriegsjahres ein und beschäftigte sich eifrig mit dem Vertrieb von Flugdrucken und der Herstellung von Häftlingen. Sie wurde gefördert durch eine Ausstellung, ein „Grußwortsammler“. Ein trüber Strom von Lüge und Fälschung ergoß sich über die Länder der Entente und der Neutralen. Der große Erfolg war das — Schuldittat des Versailler Vertrags.

Deutschland hat jener Giftmischerlei eine zwar sehr gründliche, aber wenig wirksame Aufklärungstätigkeit entgegengelegt. Während des Krieges arbeitete eine deutsche „Militäruntersuchungsstelle für Verletzungen des Kriegesrechts“; sie gab eine Denkschrift heraus über die Verbrechen, die Frankreich gegen die Genfer Konvention beging. In zwei dicken Bänden wurde ein genaues Geschichtes, auf seine unbedingte Zuverlässigkeit gewissenhaft geprüftes und ausgewähltes Beweismaterial zusammengetragen: 513 Nummern, die jeden Leser kläubern machen. Aber wer las die beiden dicken Bände? Auch im Auswärtigen Amt in Berlin wurde eine sogenannte Grußwortsammlung eingerichtet, die alles einschlägige Material sammelte und ungeheure Akten häufte. Lange schlummerte das Papier in den Schubfächern der Wilhelmstraße, statt den Gegnern als empörte Auflage auf ihre insomnien Beschuldigungen ins Gesicht geschleudert zu werden. Erst sechzehn Monate nach dem Krieg, als es viel zu spät zur Gegenpropaganda war, entschloß man sich, dieses Archiv zu öffnen. Wäre das Material auch nur während des Waffenstillstands da bekannt geworden, wo die französische Propaganda die Sinne verwirrt hatte, besonders in Amerika, dann wären manchen die Augen aufgegangen, der noch an das Märchen von der „Barbarei der deutschen Hunnen“ und von der hehren Menschlichkeit der Franzosen glaubte. Und in Versailles hätte der Tiger Clemenceau die 14 Wilsonpunkte nicht mit seinen scharfen Krallen zerreißen können.

Wie steht es heute? Will man in den Kämpfen und Wirren des Ruhrkrieges nicht aus jenen Erfahrungen lernen? Frankreich hat zur Unterfütterung seines Raubfeldzugs eine vielseitige Propaganda einrichtet. Es bearbeitet mit Flugdrucken und Raketen nicht nur wieder die deutsche Bevölkerung im besetzten Gebiet, sondern es weiß auch für die heimische Öffentlichkeit und für das abwartende Ausland trefflich zu illustrieren, wie heftig und heimtücklich die Westfalen seien und wie notwendig ein energisches Vorgehen der französischen Generale werde. Das abschließliche Bild der Pariser „Journal“ über die würgende Jolgrenze („Wenn ihr's so haben wollt!“) ist in vielen deutschen Zeitungen zur Kennzeichnung der wahren Absichten Frankreichs wiedergegeben worden. Aber dies war nur ein erster kleiner Schritt der Gegenpropaganda. Der fürchterliche Terror, den das französische Heer seit einigen Tagen im Ruhrgebiet benutzte, erfordert eine planmäßige Gegenbewegung. Gewalt kann eine wehrlose Einwohnerschaft gegen Tanks und Baonette nicht anwenden. Es bleibt ihr nur der Hilferuf des Gepeinigten. Man sammle eine Darstellung der Gewalttaten. Man bringe kurze, nur durch Tatsachen wirkende Berichte zusammen, verlese sie mit Hinweisen auf Belege, die gesondert zusammengestellt und von Vertrauensleuten neutraler Staaten nachgeprüft werden können. Ruß und Beifolke, nicht die schlimmsten, aber aufrege und genau. Am 15. Februar mittags wird in Essen der Kaufmann Otto Steinbach von einem heftigen Offizier auf der Straße verhastet, weil er ihm kein Feuer für seine Manette geben wollte. Nach Stellung einer Kaution von 100.000 Mk. wird Steinbach entlassen mit der Bemerkung, daß er wegen „unfreundlichen Benehmens“ gegen die Belastungsakten von ein — Kriegsgericht gestellt werden würde. Das Kriegsgericht wird sich vielleicht schämen, wenn dieser Gemeindefeldzug zusammenzutreten, aber die 100.000 Mk. werden verschwinden. Zweitens: In Bochum wurde der Hauptner Wilhelm Thon ohne Grund von einem französischen Militärpöbel überfallen und durch Kolbenschläge und durch einen Bajonettschiff unterhalb des linken Auges schwer verletzt. Thon dem bei dem Überfall 27.000 Mk. abhanden gekommen sind liegt im Krankenhaus. Als dritten Fall nehme man der unter Dienstfeld erhaltenen Bericht der Wesenfrüheren Schutzpolizei über ihre Mißhandlung durch die Franzosen. Endlos erscheint bald die Liste der Ruhrpöbel. Man verstrecke sie nicht in Archiven! Man rufe sie in alle Welt hinaus!

Das Geheimnis der Preise

Marktausschlag und Teuerung

Der Dollar ist in Deutschland in der vergangenen Woche weit unter die Hälfte des Werts gesunken, den er um die letzte Monatswende erreicht hatte. Die Effektenkurse an der Börse sind fast durchwegs halbiert. Die Hauspreislisten gehen mit beschleunigtem Schritt einher. Aber die arbeitende und verbrauchende Bevölkerung kann nicht ausfallen!

Denn die Preise sind nicht aber doch ganz unüberwindlich. Man hört von scharfen Rücksängen in der Textilindustrie. Wer jedoch verbrauchte Rückgänge ergänzen möchte, kann nicht in die Hände gehen. Die sind noch wie vor angefüllt von Ausländern, und jenen tüchtigen Handelsleuten, die bei der letzten Hausse ihr Schöpfchen ins Trodene gebracht haben und sich jetzt bei irrsinnigen Preisen immer noch „ein wenig eindecken“. Man liest im Schaufenster: Butter billiger! Schmalz herabgesetzt! Bei näherem Zusehen ist es minderwertige Ware, die von den hohen Firmen gnädigst abgestoßen wird. An der Produktionsstätte sind die Getreidepreise erheblich zurückgegangen. Die Devisenstütze haben es zumeist gebracht, daß die Weltmarktparität von Weizen und Roggen überschritten ist, so daß es sich wieder lohnt, Getreide auf dem Weltmarkt zu beschaffen. Die Einfuhrhändler sind auch bereits eifrig an der Arbeit. Sie können die Weltmarktparität um so eher benutzen, als der letzte Frachtkurs von Amerika nach Europa in Höhe von 8 Cents für 45 Kilogramm billig ist. Dazu kommt, daß demnächst auch das argentinische Getreide der letzten Ernte wieder auf dem Weltmarkt erscheinen und einen Druck auf die Auslandspreise ausüben wird.

Und doch: Das deutsche Brot wird teurer! (Berliner Marktenbote 800 Mark). Die Fleischpreise sind nur im Großhandel ein klein wenig gesunken. Im Laden merkt man nichts davon. Weiße Kreise der Bevölkerung sind in ihrer Lebenshaltung heute genau so gedrückt wie vor der Marktlagerung der Reichsbank. Welches sind die Gründe dieser traurigen Erscheinung? Berliner Verbraucherkreise haben sich beim Magistrat über die weitere Verteuerung des Brotes beschwert. Das Ernährungsamt der Stadt Berlin teilt mit, daß der Brotpreis eine zwangsläufige Folge der sehr erheblichen Erhöhung des Kohlenpreises sei. Der Berliner Brotpreis ist um 2570 Mk. erhöht worden. Am 20. Februar tritt eine abermalige Verteuerung der Kohlen in Kraft. Hier liegt also die Wurzel des Übels. Die Betriebe des Staats mühen eben beim Preisabbau mit gutem Beispiel vorzugehen. Das tun sie, soviel man sieht, leider vorläufig nicht. Die 100proz. Erhöhung der Gültertarife, die in allerhöchster Zeit eintritt, ist wohl nicht dazu angeht, eine Verbilligung der Lebensmittel herbeizuführen, die von außerhalb nach den Städten verfrachtet werden. Ebenso ist die für den 1. März bevorstehende abermalige Verdoppelung der Postgebühren höchst unzeitgemäß. Dazu kommt noch, daß die Handlungskosten im Großhandel wie im Kleinhandel in den letzten Wochen außerordentlich gestiegen sind. Die Gehälter müssen weiter steigen, denn sie stehen immer noch weit hinter dem neuen Wert der Mark zurück. Hunderttausende von Angestellten, Kleinrentnerbetrieblenden, Beamten, geistigen Arbeitern können nachweisen, daß ihr heutiges Einkommen in Goldmarkt umgerechnet, immer noch einen erschreckend kleinen Bruchteil ihres schon vor der Geldentwertung sehr bescheidenen Gehaltes ausmacht, daß sie Bettler und Hungerleider geworden sind. Sie werden mit dem Preisabbau nicht den Anfang machen können. Jedenfalls: kommt der Preisabbau, so wird er ein sehr schmerzhafter und langwieriger Prozeß sein.

Vermögenssteuer und Zwangsanleihe

Der Steuerausfluß des Reichstags nahm die vom Untersuchung gemachten Vorschläge an, wobei sich jedoch die Vertreter aller Parteien ihre endgültige Stellungnahme für die zweite Lesung vorbehalten. Nach den Vorschlägen des Untersuchungsausschusses werden sämtliche Grenzsummen in Vermögenssteuergesetz gegenüber der Regierungsoberlage verdoppelt, so daß also die steuerfreie Grenze von 200.000 auf 400.000 Mark erhöht wird. Der Tarif für die Vermögenssteuer wird für die natürlichen Personen folgendermaßen festgelegt:

Für die ersten angefangenen od. vollen 1 Million Mk.	1 vom Tauf.
Für die weiteren	1 1/2
"	2
"	3
"	4
"	5
"	6
"	7
"	8
"	10

Das Gesetz über die Zwangsanleihe wird dahin abgeändert, daß der Zeichnungspreis beträgt: für die im Juli 1922 gezeichnete Zwangsanleihe 94 v. H., im August 96 v. H., im September 98 v. H., für die vom 1. Oktober 1922 bis 31. März 1923 gezeichnete Zwangsanleihe 100 v. H. des Nennwerts, Zwangsanleihebeträge, die bis zum 31. August 1922 unter Bezahlung des Zeichnungspreises gezeichnet worden sind, werden auf den endgültig zu zeichnenden Zwangsanleihebetrug zum doppelten Nennwert angesetzt. Der Tarif für die Zwangsanleihe der natürlichen Personen wird folgendermaßen festgelegt: Von den ersten 400.000 Mark des Vermögens 1 v. H., von den nächsten 600.000 2 v. H., von den nächsten 1 Million Mark 4 v. H., von den nächsten 1 Million Mark 6 v. H., von den nächsten 1 Million Mark 8 v. H. und darüber hinaus 10 v. H.

Tagung des Deutschen Landwirtschaftsrats

Gegen Zwangswirtschaft und Getreidekreditgesellschaft

Berlin, 19. Febr. In der zweiten Sitzung des Landwirtschaftsrats dankte Frhr. von Wangenheim dem Reichskanzler für seine Worte der Anerkennung. Es sei für die deutschen Landwirte erfreulich, auf dieser Stelle wieder Worte zu hören, die man einige Jahre habe vermissen müssen. Vor allem müsse aber dem Reichsernährungsminister eine bestimmte Erklärung über das Wirtschaftsprogramm der Regierung für 1923 verlangt werden. Zahllose Landwirte können nicht noch einmal das Risiko einer Getreideumlage mit künstlich herabgedrückten Preisen auf sich nehmen. Es sei im Hintergrund Kräfte tätig, die wieder eine Umlage erzwingen wollten. Der Redner sprach sein Befremden aus daß unter Beteiligung des Reichschatzministers und des Reichsernährungsministers ohne jede Hinzuwägung der Landwirtschaft eine Getreide-Kredit-Alliengengesellschaft gegründet worden sei, die die Verwertung der Erzeugnisse der Landwirtschaft in die Hand nehmen wolle, ohne daß die Landwirtschaft mitzureden habe. Das sei doch wieder ein unerhörtes Vorgehen, das einfach zu einem Privatmonopol für Getreide führen werde.

Graf zu Rantzau (Schleswig-Holstein) warnte die Regierung vor der Politik, die Landwirtschaft zu verdrängen. Die bänischen Blätter luden die schleswighischen Bauern fortwährend mit dem Hinweis anzuweisen, daß in Deutschland die Interessen der Landwirte mit Füßen getreten werden und daß ihnen eine neue Zwangswirtschaft blühe. Trotz aller Ablehnung sei es eine Tatsache, daß bänische Tsappon unter französischer Führung zum Einfall in Schleswig bereit stehen.

Reichsernährungsminister Dr. Lührer dankte für die großartige Mithilfe der deutschen Landwirte. Auf die Frage, ob Getreidezwangswirtschaft oder nicht, könne es noch keine Antwort geben. Es liege eine Denkschrift mit verschiedenen Möglichkeiten vor. Mit der Gründung der Getreide-Kreditgesellschaft beabsichtige die Regierung kein Privatmonopol. Sie habe einige Herren hinzugezogen, damit ihr die Gesellschaft nicht über den Kopf wachse. (1)

Frhr. von Loe (rhein. Bauernvereine) erklärte es für unehrenlich, daß die Regierung ihr Wirtschaftsprogramm immer erst bekanntgibt, wenn die Ernte vor der Tür sei.

Reichschatzminister Dr. Albert meinte, für ein Getreidemonopol wären so große Kapitalien nötig, daß keine Gefahr bestehe, daß die Kredit-Alliengengesellschaft zu einem Monopol ausarten könnte. Man könne nicht sagen, daß die Gesellschaft durch die Beteiligung der beiden Ministerien gleich einen „Reichsstempel“ erhalten habe.

Mehrere Redner forderten, daß die Gründung der Gesellschaft und jedenfalls die Beteiligung der Ministerien rückgängig gemacht werde. Das Unternehmen führe aus der Zwangswirtschaft des Reichs in die Zwangswirtschaft des Großkapitals. Der Landwirtschaftsrat nahm einstimmig zwei Entschließungen an, die sich gegen die Fortsetzung der Zwangswirtschaft und gegen die Getreide-Kredit-Alliengengesellschaft aussprachen.

Ablehnung der Roggensteuer

Gegen den vom oldenburgischen Ministerpräsidenten Tangen stammenden Plan, daß alle von der Landwirtschaft zu tragenden Steuern durch eine einheitliche Roggenwertnaturaleure zu ersetzen seien, wendet sich in schärfster Weise Prof. Dr. Bremer-Königsberg. Der Plan sei höchst oberflächlich, in seinen Folgen nicht durchdacht und nur aus politischen Gründen vorgebracht; er würde Landwirtschaft und Finanzwirtschaft dem sichern Ruin entgegenführen. Die Roggensteuer nehme keine Rücksicht auf die Verschiedenartigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe, sie würde eine unabhängbare Verschuldung verursachen und eine überaus schwere Sonderbelastung der Landwirtschaft und die Getreideumlage für alle Zeiten herbeiführen und damit einem Getreideabhandelsmonopol die Wege bahnen. Die Roggensteuer bedeute im Grund nichts anderes als die Vorbereitung der Sozialisierung des Grundbesitzes und den ersten Schritt zum sozialistischen Staat. Sie würde die sprunghafte Preisentwicklung verschärfen und unsere Papierwährung noch mehr entwerten. Die Durchführung würde überdies ungeheure Kosten verursachen.

Nach längerer Besprechung lehnte der Landwirtschaftsrat den Plan einer Roggensteuer einstimmig ab. Dagegen wurde ein Antrag des Geh. Oberfinanzrat Stein-Oldenburg, als Grundlage des Kredits die Roggenrente einzuführen dem Ausschuß und den einzelnen Landwirtschaftskommissionen zur Klärung überwiesen. — Einstimmig wurde ein Antrag des Frhrn. v. Ledebour angenommen, auf geistliche Festigung der Ankerentente hinzuwirken.

Zu Vorstehenden des Landwirtschaftsrats wurden gemäß Dr. Brandes (Althof b. Insterburg), Landesökonomiera Rittmeister (Hauersdorf, Niederbarn), Geheimer Oekonomiera Dr. Andrä (Braunsdorf, Sachsen),

oft gemachten Versprechungen, was ich kann, der Mutter, ich höre nie beten; und deine Schwester ersten Baters segnen.“
Sühne, um jedes Mittel od. Auf ein Zeichen des Raie und empfing den och damit zu tun gemacht, zu ordnen und versucht e zu öffnen, damit mehr die Kammer.

rede, als sie auf den se zum Boden gelangt jeder auf der Seufzerblase hider Fuß diese Gelerie dem Scharfblick zum Ort

fragte sie, indem sie auf

in Mienenpiel!“

lehrt, gegen dich unwahr

Du selbst sagtest ihm,

Betrug! Ich konnte dem

ist du so ruhig? Ich

Seiden mit so viel Ruge

er noch ohne Hoffnung

Selbst der Grimm des

und wahr gegen deine

doch einem, der so viel

bei jedem neuen Ereignis

(Fortsetzung folgt).

Nagold, 433

Löwenlichtspiele

Nur Dienstag abend 8.15

Das Schicksal einer Gräfin.

Drama in 6 Akten. Auf der Hauptrolle die berühmte Schauspielerin Olga Marn.

als Frauen

Umgebung.

Magel von Dienstag

Mar. u. mehr

"

"

"

"

"

"

"

"

reisen.

bert.

Mann, Stuttgart.

431

erzählende Abonnenten

rn.

golder Tageszeitung

schafter“

t März

s durch den Brief-

lassen.

Aus den besetzten Gebieten

Neue Nordfalen

Bodum, 19. Febr. Französische Soldaten beschlagnahmten auf der Heide „Prinzregent“ Holz. Die Arbeiter stehen aber das Holz nicht abführen, worauf die Franzosen Verstärkungen holten, die blindlings durch das geschlossene Tor feuerten. Dabei wurde ein 15-jähriger Junge tödlich verlegt, ein anderer Arbeiter verwundet.

Kassel, 19. Febr. Der Eisenbahnschaffner Wille wurde von belgischen Soldaten erschossen.

Neuer Ueberfall auf Gelsenkirchen

Gelsenkirchen, 19. Febr. Von drei Richtungen kommend sind die Franzosen wieder in Gelsenkirchen eingezogen und haben die Stadt besetzt. Durch Anschlag wurde bekannt gemacht, daß die Stadt so lange besetzt bleibe, bis die Buße für die Verletzung der beiden französischen Gendarmenoffiziere (100 Millionen Mark) bezahlt sei. Scharfe Verfügungen sind erlassen: der Straßenekehr wurde nach 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens verboten. Doch wurde das Verbot nicht aufrechterhalten. Post, Eisenbahn und Finanzamt sind besetzt. Die Stadtverordnetenversammlung hat die Zahlung der 100 Mill. einstimmig abgelehnt. Darauf wurde Arends, der die Geschäfte des ausgewiesenen Oberbürgermeisters führt, verhaftet und mehrere Bürger als Geiseln festgenommen, bis die Summe bezahlt sei. Auf der Straße wird jeder von französischen Posten nach Geld durchsucht, das rüchlos abgenommen wird, was über 50 000 Mark beträgt, es werden aber auch niedrigere Summen geraubt. Als Quittung dient ein Kolbenstoß. In jeder Straßenecke wiederholt sich derselbe Vorgang. Auf der Post wurden unvorsichtigen Beliebigkeiten die Beträge ohne weiteres abgenommen. Im Finanzamt fanden die Franzosen nur 20 000 M. und in der Erbschaftsteuerkasse 17 000 M., worüber sie wütend waren. Die Franzosen behaupten, daß sie durch die „Beschlagnahme“ bereits in den Besitz von 110 Millionen Mark gekommen seien, worunter allerdings die Bahngelder der Eisenbahnen sich befinden. Nach deutscher Berechnung beziffert sich der Raub auf etwa 70 Millionen Mark.

Die Franzosen haben das Waisenhaus mit Gewalt ausgeräumt und die Schwestern und Waisen auf die Straße getrieben.

Regierungspräsident Grünher ausgewiesen

Düsseldorf, 19. Febr. Der französische General Simon ließ gestern nachmittag den Regierungspräsidenten Dr. Grünher verhaften und eröffnete ihm, daß er auf Befehl des Generals Degoutte ausgewiesen sei. Der belgische Oberkommandierende in Kassel hatte die Ausweisung beantragt, weil Grünher gegen die Verhaftung des Oberbürgermeisters Jarres Widerspruch erhoben habe. Grünher wurde nach Wesel, das von Belgien besetzt ist, abgehoben.

Kopfgeld auf deutsche Minister

Essen, 19. Febr. Die Franzosen bieten 15 000 Fr. für jede sichere Nachricht über die Einreise eines deutschen Ministers in das Ruhrgebiet.

Reichsoberlehrerminister Gröner hatte in Essen Besprechungen mit Vertretern der Eisenbahner. Diese versicherten, daß sie sich niemals dem Vorstand der französischen Feld-Eisenbahn-Abteilung unterstellen werden. Dem Minister wurde ein französischer Befehl zur Kenntnis gebracht, der den Reichsbankstellen verbietet, Gehälter an Eisenbahnbedienstete auszusahlen. Der Minister erklärte, auch diese Gewalttat werde durch geeignete Gegenmaßnahmen unwirksam gemacht werden.

Der preussische Minister Seppeling befand sich am Samstag in Dortmund und sprach abends in einer öffentlichen Versammlung in Solingen — mit Erlaubnis des englischen Kommandierenden.

Paris, 19. Febr. General Degoutte hat den Vorschlag gemacht, den Städten im besetzten Gebiet, die von deutschen Ministern besucht werden, hohe Geldbußen und andere Sanktionen aufzuerlegen.

Verhöhnung des Bischofs von Trier

Trier, 19. Febr. Bei den Vorfällen am 25. und 26. Januar waren von den die Straßen säubernden farbigen Franzosen zwei katholische Geistliche mit dem Säbel geschlagen worden. Daraufhin hat in einem Schreiben der Bischof von Trier bei dem französischen Bezirksvorsitzenden Beschwerde erhoben. Dem Bischof ist in den letzten Tagen ein Schreiben zugegangen, in dem u. a. folgendes gesagt wird: Ihr Schreiben ist mir ein wertvoller Beweis für die wahrhaft vornehme Mühseligkeit, mit der meine Elitetruppen bei den letzten Vorfällen vorgegangen sind.

Ausdehnung der Besetzung

Bodum, 19. Febr. Belgische Truppen haben die Bahnhöfe Hervey-Dorsten und Halsterhausen besetzt und damit die Eisenbahnstrecke Haltern—Wesel für den Durchgangsverkehr gesperrt.

Paris, 19. Febr. Der rheinische Oberkommissar Tirard erstattete gestern dem Ministerrat Bericht über die Lage im besetzten Gebiet.

In einer Unterredung mit Millet in Koblenz erklärte Tirard, er wolle nicht verhehlen, daß der deutsche Widerstand noch lange dauern könne. Deshalb habe man Beamte in großer Zahl ausgewiesen, denn der Widerstand kommt von der Regierung und den Beamten. Er (Tirard) glaube nicht, daß die Industriellen und Kaufleute im Rheinland länger als einige Monate beiseite stehen werden, bis jetzt habe allerdings noch keiner um eine Ausfuhrerlaubnis angefragt. Auf dem Rhein sei eine Durchfuhrsteuer eingeführt worden. Frankreich brauche nur Zeit. Die englischen Behörden in Köln haben sich als wertvolle Freunde Frankreichs erwiesen.

Requisition unter englischem Beistand

Köln, 20. Febr. Einige Gemüsehändler in Köln, die sich weigerten, an Franzosen und Belgier größere Mengen Gemüse abzugeben, die requiriert werden sollten, wurden von englischer Polizei zur Abgabe der Waren gezwungen.

Den, widrigenfalls die Händler verhaftet und die Waren beschlagnahmt würden.

Die Engländer treten Gebiet ab

Düsseldorf, 19. Febr. Die englischen Truppen räumten heute die Eisenbahnlinie Düsseldorf—Reuß, die nun für Franzosen und Belgier frei wird. — In Paris ist man mit diesem schon sehr beträchtlichen Zugestandnis Englands noch lange nicht zufrieden.

Augenzeugen

Essen, 19. Febr. Der Militärbeigeordnete der amerikanischen Botschaft in Paris Bendley Kott ist ins Ruhrgebiet abgereist.

Gestern sind vier Mitglieder der englischen Arbeiterpartei in Essen eingetroffen, um sich über die Lage im Ruhrgebiet zu unterrichten.

3 Kokszüge gegen 25

Essen, 19. Febr. Am Samstag gelang es den Franzosen, drei Kokszüge abzufertigen. Vor dem Ruhrüberfall erhielten sie täglich 25 Züge.

Für die besetzten Gebiete

Essen, 19. Febr. Eine Kommission der deutschen Landwirtschaft bereitet gegenwärtig das Ruhrgebiet, um durch Besprechungen mit allen Ständen in den großen Städten sichere Grundlagen für die freiwilligen Lieferungen zu gewinnen. Bis jetzt sind 550 Eisenbahnwagen Getreide aus dem Osten nach dem Ruhrgebiet abgegangen. Besonders große Freude hat es in den Arbeiterkreisen hervorgerufen, daß der Landbund 50 000 Kinder für längere Zeit bei seinen Mitgliedern unterbringen will. Es wurde festgestellt, daß die Bedrückungen, unter denen die Landwirte des Ruhrgebiets von den Franzosen und Belgiern zu leiden haben, noch viel schlimmer sind als in den Städten. Man ist zurzeit damit beschäftigt, sorgsam alles Material zu sammeln, um der Kulturwelt an der Hand der Tatsachen zeigen zu können, mit welchen Mitteln die Franzosen im Ruhrgebiet „Kohlen suchen“.

Der Landbund Ostpreußen hat abgeteilt 268 Jtr. Brotgetreide, 75 Jtr. Hafer und Gerste, 604 Jtr. Wehl, 8562 Jentner Kartoffeln, 31 Schweine und Stüd Vieh, 2 Jtr. Butter und Speck, 12 Jtr. Hülsenfrüchte, 50 Festmeter Grubenholz und 8 Millionen Mark in bar. Der Kreislandbund Sauer-Beilg fandte bisher 400 Jtr. Roggen, 100 Jtr. Kartoffeln und über 3 Millionen Mark n. bar.

Der Präsident des Reichsgerichts, Dr. Simons, hat der Rhein- und Ruhrspende als ersten Beitrag der jetzigen und früheren Richter des Reichsgerichts, der Reichsanwaltschaft und der Rechtsanwaltschaft beim Reichsgericht den Betrag von 1 204 000 M. überwiesen. Außerdem haben die übrigen Beamten und Angestellten des Reichsgerichts der Rhein- und Ruhrspende 250 000 M. zur Verfügung gestellt.

Die auf den Aufruf des Präsidenten des Landesfinanzamts Leipzig unter den Beamten, Angestellten und Arbeitern im Bezirk des Landesfinanzamts Leipzig veranstaltete Sammlung hat bisher ein Ergebnis von 2 782 820 Mark erzielt.

Die bürgerliche Partei Freimühlbau in der Elchoh-Kommission veranstaltete dieser Tage eine Versammlung, an deren Schluß eine Geldsammlung zugunsten der Ruhr-Deutschen eingeleitet wurde. Der auswesende Regierungsvertreter aber verbot diese Sammlung.

Die Lage in Offenburg

Offenburg, 19. Febr. Die Franzosen haben die Besetzung aus einigen kleineren Orten wieder zurückgezogen und benehmen sich in Offenburg selbst etwas zurückhaltender. Offenbar wollen sie das deutsche Verkehrspersonal bewegen, den Dienst wieder aufzunehmen. Dieses beharrt aber darauf, daß die Besetzung aus den öffentlichen Verkehrsanstalten zurückgezogen werde. Etsässische Eisenbahner sollen den Verkehr nach Keßl einrichten.

Die Amtmänner Dr. Raier und Müller sollen wegen Gehorsamsverweigerung vor das Kriegsgericht in Mainz gestellt werden.

Das Bezirksamt Offenburg ist nach Gengenbach verlegt worden, wo der ausgewiesene Oberamtmann Schwörer die Dienstgeschäfte wieder aufgenommen hat. Amtmann Peter wurde ebenfalls ausgewiesen.

Die Deutschen in Amerika

Die heute zu einer Weltmacht gewordenen Vereinigten Staaten von Nordamerika haben recht klein angefangen. Es ist noch nicht gar so lange her. Am 4. Juli 1776 sagten sich die Gebiete an der Atlantischen Küste von dem Mutterland England in einem verzweifelten Befreiungskampf los. Schon früher hatte ihnen der Preußenkönig Friedrich der Große, der erste, der die Unabhängigkeit des neuen Staatswesens anerkannte, einige Duzend erprobte preussische Offiziere, darunter den ausgezeichneten Generalstabschef Major Friedrich Wilhelm August v. Steuben geschickt. Mehrere hundert kampfgewohnte deutsche Männer schlossen sich mit den Offizieren ein. Steuben formte zunächst die Streiträfte der Freistaaten nach preussischem Muster, und als erster Generalstabschef der Union zwang Steuben am 17. Oktober 1781 die Engländer zur Übergabe von Yorktown, worauf England im Frieden von Versailles die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten anerkennen mußte. Im zweiten Unabhängigkeitskrieg war es wieder ein Deutscher, General Steiner, der 1814 den englischen Angriff auf Baltimore abschlug und den Feind vernichtend schlug. Wie hoch die Deutschen geschätzt wurden, zeigt folgendes. Die Leibwache des ersten Präsidenten der Union, George Washington, war der dringend verdächtig, von den Engländern bestochen zu sein. Da bildete man eine neue Leibwache, die nur aus Deutschen bestand. In dem Krieg der Nordstaaten gegen die Südstaaten 1862 bis 1865 waren es besonders die beiden Generale Karl Schurz aus Bismar bei Köln und der spätere württembergische Hauptmann im Generalstab Eduard Kapp, ein Bruder des bekannten Stuttgarter Prälaten, die mit den tapferen deutschen Regimentern die von England und Frankreich unterworfenen Südstaaten bezwangen. 180 000 in Deutschland geborene Amerikaner jochten siegeln für die Einheit der Union, was Präsident Lincoln rühmend anerkannte. Millionen Deutscher sind im vorliegenden Jahrhundert

nach den Vereinigten Staaten gewandert und haben dem Land wirtschaftliche Macht, geistiges Ansehen geschaffen. Von den Größten seien nur genannt Jakob Astor aus Heidelberg, der 1783 mittellos nach Newyork kam und bei seinem Tod 1848 ein Vermögen von 20 Millionen Dollar hinterließ, nachdem er Stiftungen in ebenso hohem Betrag gemacht hatte. Theodor Steinweg (Steinway) aus Sachsen, der Begründer einer der größten Klavierfabriken der Welt. Ferner der Ingenieur Johann Aßblich, der die fühne Hängebrücke über den Alleghany und die Brücke über den Niagara baute und die von Newyork nach Brooklyn führende Brücke über den East-River entwarf, die sein Sohn dann baute. Solche Beispiele liegen sich noch nach Tausenden anführen, im amtlichen Amerika scheint man aber alles vergessen zu haben, was die Vereinigten Staaten den Deutschen verdanken.

Württemberg

Dr. Wirth über die Lage

Ulm, 19. Febr. Im Saalbau hier fand gestern eine Versammlung der württ. Zentrumspartei statt. Der Saal war bis zum letzten Platz besetzt. Der frühere Reichskanzler Dr. Wirth sprach über die Lage im Reich und die Politik der neuen Regierung. Er führte u. a. aus, Eine andere Politik als die der Erfüllung sei auch der Regierung Cuno nicht möglich gewesen, trotzdem habe sie von der Presse, die gegen ihn (Wirth) im Kampf gestanden habe, keine Anfechtung erfahren. Ohne die Erfüllungspolitik wäre Deutschland in Stücke zerfallen worden. Es sei nicht wahr, daß das Zentrum der Regierung Cuno Schwierigkeiten machen wolle. Das Vaterland wäre durch eine Regierungskrisis im ehigen Augenblick nicht zu retten, obwohl es in Deutschland Brauch geworden sei, in kritischer Lage eine Regierungskrisis herbeizuführen. Was ihm (Wirth) mißfiel, die Wirkung der inneren Front, das sei nun an der Ruhr gelungen. Der Abwehrkampf an der Ruhr finde seine und des Zentrums Zustimmung. Der Freiheitskampf darf werden nicht nur für Deutschland, sondern auch für Holland, Italien, die Schweiz und Deutschland geführt. Dieser Freiheitskampf müsse uns das Wohlwollen der ganzen Welt gewinnen. Kurz vor seinem (Wirths) Abgang sei es gelungen, die ganze angelsächsische Welt auf die deutsche Politik einzuschwenken. Der neue Reichskanzler habe sich nicht unwohl mehr auf das Vorgehen in gemenet, das er (Wirth) und seine Freunde aus der Revolution gerechtfertigt habe. Die bürgerliche Gesellschaft dürfe keine Sabotage mehr in der Regierung treiben. Der Rücktritt der bürgerlichen Regierung wäre auch der Zusammenbruch der bürgerlichen Gesellschaft. Die Arbeiter möchten doch nicht gleich dahinter eine „Reaktion“ mitern. Auch er (Wirth) und seine Freunde werden darüber machen, daß die Bewegung an der Ruhr nicht reaktionären Zwecken dienbar gemacht werde. Zweck des Widerstandes sei, Verhandlungen aufzunehmen. Er wisse nicht, wenn der Augenblick da sei, über die Regierung sei verantwortlich, daß er nicht verpöht werde.

Stuttgart, 19. Febr. Besuch des Reichskanzlers. Der Besuch des Reichskanzlers Dr. Cuno in Süddeutschland wird nach den neuesten Plänen wahrscheinlich in der letzten Februarwoche erfolgen. Reichskanzler Cuno wird zunächst in München bei der bairischen Regierung vorprechen und dann die Rückreise nach Berlin über Stuttgart antreten.

Ruhrhilfe. Der erste Beitrag der Robert Bosch-A.-G. betrug 12 Millionen (nicht 2 Millionen) Mark.

Das Stuttgarter Adreßbuch für 1923 ist nunmehr erschienen. Der Preis stellt sich auf 10 000 Mark für vorausbestellte Stücke, sonst auf 12 000 Mark. Die Einwohnerzahl ist durch die Eingemeindung von Botnang, Heßlingen, Kallental und Oßersheim auf 332 000 angewachsen.

Die Leichenbeförderung geschieht in Stuttgart von heute an in Kraftwagen, die so eingerichtet sind, daß gleichzeitig mehrere Leichen befördert werden und die Leichenträger mitfahren können.

Beihingen a. N., 19. Febr. Leichenfindung. Am Wehr des hiesigen Kräftewerks wurde die Leiche eines etwa 65 Jahre alten Mannes gefunden.

Heilbronn, 19. Febr. Schwere Verbrechen. Im vorigen Jahre stahl das 14 Jahre alte Dienstmädchen Gertraud Burhardt von Bödingen der Mutter ihres Dienstherrn Friederike Hünspach in Hausen a. J. größere Geldbeträge, die sie mit der Bauernochter Lina Wolf, einem verwahrlosten Mädchen, vertheilte. Als sie Aufdeckung der Diebstähle befürchteten, steckten sie das Haus des Bauern Karl Hünspach in Brand. Später suchten sie das 3 Jahre alte Töchterchen des Bauern Friedrich Hünspach zu verzeihen. Außerdem steckte die Burhardt auch Scheiner und Wohnung des Friedrich Hünspach in Brand. Die Wolf gab zu, von dem gestohlenen Geld erhalten zu haben, bestrift aber, die Burhardt zu den Verbrechen angestiftet zu haben. Die Burhardt erhielt von der Strafkammer 5 Jahre Gefängnis, die Wolf 10 Monate Gefängnis, je abzüglich 4 Monate Untersuchungshaft.

Großgörschach, 19. Febr. Leichenfindung. Der seit 1. Januar vermählte ledige Schneider Heinrich Weber von hier, der in Wimpfen in Arbeit stand, wurde nun in Hörsheim am Neckar gefunden.

Oßersheim, 19. Febr. Brand. Wohn- und Defensionsgebäude des Wirtsbeförderers Müller sind einem Schicksal zum Opfer gefallen. Der Schaden ist groß.

Schuffenried, 19. Febr. Bubenstück. In der Nacht auf Donnerstag wurden zwischen Schuffenried-Hauptbahnhof und Schuffenried-Ort die Rente- und Signalfahnen entlang dem Schienenstrang von gemeinen Bubenhänden umgerissen und beiseite geworfen.

Wolfsgr., 19. Febr. Gänse diebstahl. Am 31. Dezember waren auf dem hiesigen Bahnhof 8 Riesengänse gestohlen worden. Wie nun aus Stuttgart gemeldet wird, hat die dortige Kriminalpolizei die Täter verhaftet. Es sind gerichtsbekannt Berufseindbrecher jenes Geschlechts, das zur Hamsterdiebstahl hinausgeht, um die Rückläufe und Koffer mit gestohlenen Gänzen zu füllen, wobei man auch vor Gewalttaten nicht zurückschreckt.

Tübingen, 19. Febr. Leichenfindung. Die seit 5 Wochen vermisse 19 Jahre alte Johanna Montigel wurde tot aus der Donau gezogen.

Sütert die hungernden Vögel!

Das Wahre ist eine Fabel, aber eine ungeheure; deswegen suchen wir alle nur blitzend so daran vorbeizukommen, in Furcht sogar, uns zu verbrühen.
Gortje.

Der Bravo.

76] Eine weltliche Begebenheit von Fremore Cooper.
(Fortsetzung.)

Der Bravo warf einen raschen, unruhigen, argwöhnischen Blick auf seine Gefährtin und nied dann schon ihren Blick. „Er nannte dich Jocopo!“ fuhr die Jungfrau fort. „Die Menschen haben durch die Gnade ihrer Schutzheiligen oft Abnungen von ihrem Bos.“ „Sagst du damit vielleicht, Carlo, dein Vater argwöhne, daß der Senat ihn das sogenannte Ungeheuer zuschickte?“ „Warum nicht?“ — Sie haben sich schon Schlichterer bedient. Wenn das Gerücht nicht läge, so ist er ihnen nicht unbekannt.“ „Kann dem so sein! Du bist bitter gegen die Republik weil sie deiner Familie Unrecht getan hat; doch du kannst darum nicht annehmen, sie habe sich bezahlter Söldner bedient.“ „Ich sage nicht mehr, als man sich täglich an den Raststätten in die Ohren flüstert.“ „Ich wollte, dein Vater hätte dich nicht bei diesem schrecklichen Namen genannt, Carlo!“ „Du bist zu verständlich, als daß ein Wort dich irren machen sollte Gelsomina. Aber was denkst du von meinem unglücklichen Vater?“ „Dieser Besuch war nicht, wie die andern, die du mit mir der ihm machtest. Ich weiß die Ursache nicht, aber mich schienst du immer selbst die Hoffnung zu nähren, womit du den Gefangenen irrtüest; doch jetzt schreist du an der Verzweiflung einen häßlichen Genuß zu haben.“ „Deine Furcht täuscht dich“, erwiderte der Bravo, kaum hörbar redend. Der Senat meint am Ende doch, er tue uns Gerechtigkeit an. Sie sind ehrenhafte Signori von erlauchter

Abkunft und berühmten Namen! — Es wäre Verächtlichkeit, den Patrioten zu mißtrauen. Wagt du nicht, Mädchen, daß wer von edlem Blut ist, über die Schwächen und Verletzungen erhaben ist, die uns Leute von niederer Herkunft plagen?“ „Als er damit schloß, lachte der Bravo bitter.“ „Nun, du machst Spaß mit mir, Carlo; Niemand steht über der Gefahr, Böses zu tun, als wenn die Heiligen und die gnadenreiche Mutter Gottes beschützen.“ „Das kommt von dem Leben im Gefängnis und vom Morgen- und Abendgebet! Nein — nein — einflüsterst du mir, es gibt Menschen draußen, die von Geschlecht zu Geschlecht weiße auf die Welt kommen; geboren werden sie edelich, tugendhaft, häßlich, unbestechlich und haben in allen Dingen die Befugnis, die einzuringen und ins Gefängnis zu werfen, die niedrig und unedelig geboren sind. Wo hast du deine Tage verbracht, häßliche Gelsomina, daß du diese Wahrheit nicht schon mit der Luft eingeatmet hast, die du atmest? Es ist klar, wie das Licht der Sonne und handgreiflich wie diese Kerkermauern!“ „Das schamlose Mädchen schrad zurück von seiner Seite und einen Augenblick sah sie auf Frisch; denn nie zuvor, so oft und vertraut sie sich zusammen gesprochen hatten, hatte sie ein solches bitteres Lachen, sah sie ein so wildes Feuer in den Augen ihres Freundes.“ „Ich könnte mir fast denken, Carlo, daß dein Vater Recht hatte, als er jenen Namen brauchte“, sagte sie, als sie sich erhob, einen vorwurfsvollen Blick auf seine noch immer aufgereizten Züge warf. „Es ist die Pflicht der Eltern, ihre Kinder zu benamen; — doch genug. Ich muß dich verlassen, gute Gelsomina und ich verlaße dich mit schwermem Herzen.“ Die arglose Gelsomina verzog ihren Verdacht. Sie wußte nicht warum, aber ob sie der angebliche Carlo auch selten verliebt, ohne doch zu zweifeln wurde, so lächelte sie doch ihre Seele mehr als sonst bekommen, wie er so sprach. „Du hast deine Gefühle und darfst sie nicht vergessen. Wagt du kürzlich mit der Gondel glich ich, Carlo?“ „Gold und ich kennen einander seit nicht. Die Republik lobet meiner Arbeit den ganzen Unterhalt des ehrwürdigen Gefangenen auf.“

„Du weißt, ich habe wenig, Carlo“, sagte Gelsomina mit nur halb hörbarer Stimme; „doch es ist dein. Mein Vater ist nicht reich, wie du die denken kannst, sonst würde er nicht von den beiden Anderen leben, indem er die Gefängnis-Schlüssel trägt.“ „Er steht seinem Amte besser vor, als die, welche ihm den Dienst geben. Wäre mir die Wahl gelassen, Kind, die arbeitslose Mühe zu tragen, in ihren Sälen zu gehen, der Verschämteste in ihrem heimlichen Rate und der herzlose Richter zu sein, der seine Würdenschöpfe zu solchem Elend verdammt — oder nur der Schlichter der Schlichter und Verriegler der Türen — so würde ich das letztere Amt vorziehen, nicht allein als das unschuldigste, sondern auch als das weit ehrenvollste.“ „Du urteilst nicht wie die Welt, Carlo. Ich dachte, du würdest dich schämen, der Mann einer Kerkermeisterstochter zu werden; ja, weil du so ruhig davon sprichst, so will ich dir mein Geheimnis nicht länger verhehlen; ich weinete oft darum.“ „Dann hast du weder die Welt, noch mich verstanden. Säge dein Vater im Senat oder im Rat der Drei so würde ich den Grund zur Verurteilung haben. Aber, Gelsomina, die Randle werden dünner und ich muß dich verlassen.“ Das widerstrebende Mädchen sah die Wahrheit des Gesagten ein, nahm einen Schlüssel und öffnete die Tür der bedeckten Straße. Einige Windungen und kurzes Absteigen brachten den Bravo und seine Gefährtin auf die Höhe des Rastplatzes. Hier nahm der Erstere eilig Abschied und verließ den Kerker.

Zwanzigstes Kapitel.

Die Stunde für die Festlichkeiten der Piazza und das Hin- und Herfahren der Gondeln war gekommen. Masken schweiften wie gewöhnlich durch die Säulengänge, das Singen und Rufen ging wieder an und Venedig war abermals äufsender Festeiter hingebend. Als Jacopo das Gefängnis auf dem Canal verließ, mischte er sich in den Strom von menschlichen Wesen, die nach den Plätzen eilten. Die protokollierte Wache schloß ihn vor Beobachtung.

Ämtliche Bekanntmachung.
Kauf- und Klauenfische.
In Hausen a. W., Merklingen und Manklingen Oß. Leonberg ist die Maul und Klauenfische ausgebrochen.
In den 15 Km. Umkreis um die Seuchenorte steht vom Oberamtsbezirk Nagold die Gemeinde Manklingen.
Nagold, den 19. Februar 1923.
440 Oberamt: Mankl.

Sulz.
Holzverkauf.
Am Freitag, den 23. Febr. vormitt. 9 Uhr
kommen auf dem Rasthaus aus den Gemeindegewaldungen „Ulmen, Tannen und Ahornberg“ in 4 Hufen zum Verkauf:


112 Fm. Nadelholz V. Kl.
Anschließend hieron werden im Walde einzeln verkauft:
70 Bau- u. Wagnereichen, 2 Kirschbäume, 1 Linde und 2 Mahholder.
Ferner aus Privatwaldungen
30 Buchen mit ca 22 Fm.
1 Linde u. 2 Ahorn, sowie
65 Fm. buch. Brennholz
und
1200 buch. Wellen
Auszüge bezgl. Stimmholz a. d. den Gemeindegewaldungen durch das Waldmeisteramt
Schultheißenamt.

Favorit-Moden-Album
Frühjahr / Sommer 1923
stets vorrätig bei
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.
Steckenpferd-Buttermilch-Seife
die beste Kinderseife
Apoth. Th. Schmid, Löwen-Dr., Gebr. Benz und Filiale in Ebhausen; Louis Bökle, Friseur. 1337

Oberamtsstadt Nagold.
Jagdverpachtung.
Die Jagd auf der Markung Nagold mit ca. 870 ha Wald und 1170 ha Ackerland am
Freitag, 2. März 1923, nachmittags 3 Uhr
auf dem Rasthaus in Nagold in drei Distrikten im öffentlichen Auktionsverpachtung. Verpächter sind eingeladen. U. b. L. am Freitag haben sich über ihre Vermögenssituation zu äußern.
Gemeinderat.

Lehrling gesucht.
Intelligenter Junge, der Lust hat, das Etuisfach zu erlernen, findet Lehrstelle bei sofortiger Vergütung. Gewissenhafte Ausbildung wird zugesichert.
383
Friedrich Strähle, Etuisfabrik, Nagold.

Wenn Sie das Abonnement
auf den Gesellschaftsblätter für Monat März noch nicht erneuert haben, dann tun Sie dies sofort mittels des erhaltenen Bestellzettels, um das unersetzliche Ausbleiben der ersten Nummern zu vermeiden.
436

Pferd,
Fuchsmaloch, schwarzer Schlag, 1,86 m hoch, 6jähr., von
Ludwig Brenner,
Weger in Altensteig b. Waldhorn.
Vollmarlingen.
Gingung Miller verkauft einen schweren auf geänderte.
438

Ochsen.


Ein Acker, in der Landwirtschaft bewan
435
Pferdeknecht,
sowie ein junger für Haus u. Landwirtschaft finden sofort Stelle.
Näheres bei Reinhold Merkle & Söhne hier.

Schweineschmalz
empfiehlt
Fr. Schittenhelm.

12 m Brennholz
hat gegen Haber und Gerste zu verkaufen
Kalmbach, Heselbronn.

Rettet eure Vorräte!
Kaufung!
Lager von Nagold und Umgebung!
Kammerjäger Bachmayer (alter Zwanziger) kommt in den nächsten Tagen nach hier um Ratte u. Mäuse unter 24jähr. schuldiger Garantie radikal u. wirksam durch Cholerabakterien, die für Menschen und Haustiere unbedenklich sind, aber unter Nageltieren eine anstehende Krankheit hervorrufen. Schwaben, Wägen und Kassen usw. werden ebenfalls unter Garantie vertilgt. Bestellungen sind sofort an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu richten unter
Kammerjäger Bachmayer.
447

Wand-Notiz-Kalender
für das Jahr 1923
mit Märkteverzeichnis zum Preise von Mk. 15.—
zu haben in der Buchhandlung Zaiser Nagold.

Leinsamen
tauscht gegen
Rotklee-samen
ein. 443
Eichh. Kech, Ebershardt.

Lernstier
hat zu verkaufen
Reinhold Mauser.
Hrflshoner d. G. W. Zaiser.

„Was jedermann von der Zwangsleihe notwendig wissen muß“
sowie:
Bürgerliches Gesetzbuch mit Einführungsgefeß
Das Einkommensteuergesetz
Gewerbeordnung für das Deutsche Reich
Handelsgesetzbuch
Das Reichsgesetz über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen
Reichsovereingesetz
Reichsoverversicherungsordnung nebst Einführungsgefeß
Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich
Versicherungsgesetz für Angestellte
Zivilprozessordnung, Gerichtsverfassungsgesetz
Die Verfassung des Deutschen Reichs
Die Verfassung Württembergs
Verordnung über die Einstellung und Entlassung von Arbeitern und Angestellten, während der Zeit der wirtschaftl. Ermittelung vom 12. Febr. 1920
Betriebsrätegesetz, nebst Verordnung, Betriebsratsgesetz, Gesetz über Entsendung von Betriebsratsmitgliedern in den Ausschüßrat und den wichtigst. Ausführungsverordnungen usw. mit Einführung, Gesetzesregeln, zahlreichen Erläuterungen und ausführliches Sachregister.
2. Auflage 1922.

Neu! Soeben erschienen:
Bewertungsrichtlinien
f. d. erste Veranlagung v. Vermögenssteuer zur Zwangsleihe
Deutsches Gerichtskostengefes mit Kostentafeln
mit der Verordnung über die Kosten der Rechtsmittel
Obige zum Jahrgang bestimmten Ausgaben geben die Art der Größe in ihrer neuesten Fassung wieder. Praktische Brauchbarkeit, unbedingte Zuverlässigkeit, handliches Format und vorzügliche Ausstattung in Papier, Druck u. Einbänden sind der Vorzug dieser beliebten Legalien.
Ferner empfohlen wir:
Das deutsche Umleg- u. Einkommensteuergesetz
v. R. G. W.
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Helft unsern bedrängten Stammesgenossen im Ruhrgebiet!

